



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 44 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 50 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 44 Mark bez. 50 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespaltene Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 75 Pfennige; Mitglieder des Börsenvereins zahlen für eigene Anzeigen 25 Pfennige für die Zeile, für $\frac{1}{2}$ S. 75 M., $\frac{1}{4}$ S. 38 M., $\frac{1}{8}$ S. 20 M., Stellengesuche werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet. In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins $\frac{1}{4}$ S. 32 M., $\frac{1}{2}$ S. 60 M., $\frac{1}{8}$ S. 115 M., für Nichtmitglieder 70 M., 135 M., 230 M. Beilagen werden nicht angenommen. — Weidenseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 44 (R. 22).

Leipzig, Dienstag den 25. Februar 1919.

86. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Einladung

zu der am Donnerstag, den 27. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im »Grünen Saal« 1. Stock des »Meister-Saals«, Köthenerstr. 38, stattfindenden

Hauptversammlung

des

Unterstützungs-Vereins Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Jahr 1918.
2. Bericht des Rechnungs-Ausschusses.
3. Antrag, dem Vorstande Entlastung zu erteilen.
4. Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes an Stelle des scheidungs-gemäß ausscheidenden (aber wieder wählbaren) Herrn Max Schotte für die Amtszeit 1919—1924.
5. Wahl eines Mitgliedes des Rechnungsausschusses an Stelle des scheidungs-gemäß ausscheidenden (aber wieder wählbaren) Herrn Fritz Rühle für die Amtszeit 1919—1922.

Schwaige weitere Anträge sind rechtzeitig beim Vorstande anzumelden.

Kleiderablage gebührenfrei.

Berlin, den 21. Februar 1919.

Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins
Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Dr. Georg Paetel. Edmund Mangelsdorf.
Max Schotte. Reinhold Borstell. Max Paschke.

Über Porträtsammlungen.

Von Hofrat Dr. Franz Schnürrer, Wien-Klosterneuburg.

In etlichen Nummern des Börsenblattes vom Herbst 1916 (Nr. 199, 206, 219, 226, 253) wurde die von Dr. Wilhelm Lange in Bremen angeregte Frage von »Bildereien« als Gegenstück zu den bestehenden »Büchereien« im Sinne von Sammlungen von Bildreproduktionen ihrem Wesen und Wert nach besprochen. Dr. Lange war von dem Gedanken ausgegangen, daß die vielen und zum Teil recht wertvollen Abbildungen, die sich in Kunst- und anderen Zeitschriften, in Katalogen, Buch- und Kunstverlagsprospekten u. dgl. finden und die mit den einzelnen Heften oder Blättern häufig verworfen und vernichtet werden, ausgeschnitten, gesammelt, geordnet und — sei es für lehrhafte oder sonstige Zwecke — dem gemeinen Nutzen dienstbar gemacht werden sollten. Lothar Brieger spannte den Gedanken in einer, wie mir scheinen will, nicht glücklichen Polemik gegen Dr. Lange nach einer anderen Seite hin weiter. Es folgten noch Replik und Duplik und eine Notiz in der Rubrik: »Kleine Mitteilungen«, — und damit war die Anregung, wie es scheint, versandet. Die letzterwähnte Notiz besagte zwar, daß in Stuttgart der Gedanke aufgegriffen und von dort ein »Aufruf zur Gründung einer deutschen Bilderei« ergangen sei, der die Anschauung vertrete, daß »ebenso, wie die Literatur in der Deutschen Bücherei in Leipzig eine monumentale Sammelstelle gefunden hat, auch die Kunst, und zwar die reproduzierende, ein Anrecht habe, eine Zentralstelle zu besitzen, in der sich die Geschichte des Bildes lückenlos verfolgen läßt«, — ob aber diese Anregung auf frucht-

baren Boden gefallen und zur Tat geworden ist, entzieht sich meiner Kenntnis; jedenfalls ist in die weitere Öffentlichkeit keine Kunde davon gedrungen.*)

Ich habe die vorstehenden Reminiszzenzen nicht gebracht, um auf diese Sache wieder zurückzukommen. So schön und in mancher Hinsicht wertvoll mir der Gedanke auch schien und scheint, so krankt er meines Erachtens an einem Übelstand, der vermutlich auch seiner praktischen Durchführung im Wege gestanden hat: er ist zu allgemein, zu weitläufig angepaßt, so daß es bei dem Versuche seiner Verwirklichung fast keine Grenzen zu geben scheint und das Material ins Uferlose verläuft. Auch sehe ich den der angewandten Mühe entsprechenden Nutzen nicht ein, der sich aus einer Anhäufung all der unzähligen Bilder und Bildchen ergeben soll. Innerhalb gewisser Umrahmungen würden solche Sammlungen sicher — als Lehrbehelfe in Schulen; aber auch im Familienkreise, in Vereinszirkeln, oder angegliedert an Volksbüchereien und Volksbildungsstätten u. dgl. — Nutzen stiften können, wie ich auch etliche Gymnasiallehrer kenne, die sich solche Sammlungen angelegt haben und sie mit Vorteil, besonders beim Geschichtsunterricht, verwenden. Aber da sind es auf engere Gebiete beschränkte Spezialsammlungen. Auch der Geograph oder der Naturhistoriker würde sich solche »Bildereien« zurechtlegen können, jener mit Abbildungen verschiedener Weltgegenden, Landschaften, Städtebilder, geologischer u. ä. Darstellungen, dieser mit Tierbildern, Stein- und Pflanzenabbildungen, und was eben sonst an abbildungsfähigen Gegenständen sein Wissens- und Lehrgebiet umschließt.

Daneben aber gibt es eine Art von Abbildungen, deren Verständnis nicht auf ein spezielles Fachgebiet beschränkt ist, an denen jeder, auch ohne Fach- oder Vorkenntnisse zu besitzen, Interesse hat, die dem schlichtesten Dorfbewohner ebenso etwas zu sagen vermögen wie dem Höchstgebildeten, — kurz eine Art von Bildwerken, die zu sammeln und aufzubewahren ohne weiteres einleuchtet, wie es ja auch eine Anzahl solcher Sammelstellen und Sammler schon gibt: ich meine das Porträt.

Daß die Kunst des Porträtierens sehr alt ist und seit jeher weit verbreitet war, ist bekannt, — ich erinnere nur an die hellenistischen Porträte, die Th. Graf vor etwa 30 Jahren aus Ägypten nach Europa brachte, an die Bildnisse der alexandrinischen Zeit, an die Grabplastiken des Mittelalters, an die hochentwickelte Porträtkunst der italienischen Renaissance, an Holbein, van Dyck usw.; eine reiche Literatur gibt darüber erschöpfende Auskunft. Auch die vervielfältigenden Künste griffen da frühzeitig ein, und ebenso geht die Aneinanderreihung von Porträten zu Sammelwerken weit zurück: 1546 erschien z. B. (anonym) ein Epitome gestorum regum Franciae a Pharamondo adhuc usque christianissimum Franciscum Valesium (Lyon, B. Arnoullet, 4^o) mit lateinischem und französischem Text; 1557 gab Hubert Golz »Lebendige Bilder bis auff Carolum V. und Ferdinandum«, seinen Bruder, auf den alten Medaillen sorgfältiglich und getreulich contrahet (Anttorf [= Antwerpen], bei Aug. Coppenius, Fol.) heraus, ein Werk, von dem 1559—61 auch eine

*) Es ist bisher nichts weiter in dieser von dem Kunstschriftsteller H. Dobsky ausgehenden Sache geschehen. Red.